

Bei Streifzügen über
Berlins Flohmärkte
wird der Sammler
René Koch fündig
für sein Lippenstift-
Museum



„ICH MAG HAPPY-AGING!“



Marianne Rosenberg, Sängerin



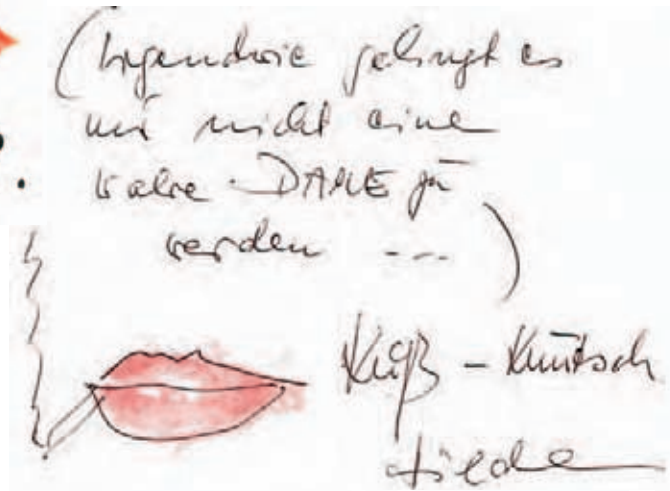
Tomy Haag, Entertainerin, Sängerin



Tim Fischer, Entertainer, Sänger



Dolly Buster, Schauspielerin, Buchautorin, Malerin



Nina Queer, Trash- Drag Queen

Küsschen, Küsschen: prominente Lippenkonturen aus der „Sammlung Koch“

Es war so schön hier“, sagen Besucherinnen oft nach einem Besuch im weltweit einzigen Lippenstiftmuseum. Weil man nicht nur etwas über die Kosmetikhistorie erfährt, sondern auch eine Menge über das Leben von Diven und auch über das Leben an sich. Denn René Koch ist nicht nur Fachmann in Sachen Make-up, sondern auch ein wandelndes Zitatlexikon: „Mit der Reife wird man jünger, vorausgesetzt, dass man reift“, schreibt Hermann Hesse und das sollten gerade Jüngere mal nachlesen“, findet er zum Beispiel. Dabei versteht er sich mit allen Altersgruppen. Bei ihm feiern 70-Jährige ihren Geburtstag ebenso wie „18-Jährige im 60er-Jahre-Look“. Nicht nur die „Wilmersdorfer Witwen“ kommen zu einer Führung, auch eine Gruppe von den schwulen Lehrern war schon da, um die Schönheitsutensilien von Berühmtheiten wie Marlene Dietrich, Grace Kelly und Evita Perón zu bewundern. Aber es gibt weit mehr zu sehen, denn René Koch sammelt historisch bedeutsame Exponate rund um das Thema Schönheit: Das Patent für den Schiebelippenstift von 1935, Handtaschen mit integriertem Puderdöschen und Zigarettenfach, Originalwimpern von der Knef gehören zu den Exponaten – oder als

Kuriosum das Reichsarbeitsbuch von Else Rausch, einer Mitarbeiterin von Marlene Dietrich. Das erste Stück der Sammlung stammte von der Knef, die einen Lippenstiftrest wegwerfen wollte. Koch hat ihn aufbewahrt, der Grundstock für die Sammlung rund um 100 Jahre Make-up-Historie war gelegt.

Für Glamour sorgen kostbare Exemplare mit handbemalter Hülle, solche, die mit Edelsteinen besetzt oder mit Petitpoint-Stickerei verziert sind. Andererseits sieht man Modelle aus Holz aus dem Zweiten Weltkrieg. Und Werbung für den DDR-Volkslippenstift „VL“ mit Hilde Knef: „Den finde ich wirklich prächtig.“ Er kostete gerade mal 1,50 Mark. Eine kleine DDR-Kosmetik-Abteilung gibt es auch, die ist aber noch ausbaufähig.

Durch die Hände des ehemaligen Chefvisagisten von Charles of the Ritz und Yves St. Laurent wurden Hundertschaften von Frauen verschönt. Koch hat Joan Collins geschminkt, Eartha Kitt, Mireille Mathieu und Brigitte Nielsen. Eine jahrzehntelange Freundschaft verband ihn mit der Knef, an der Koch besonders ihren Humor geschätzt hat. „Mensch, mach mir mal Farbe aufs Gesicht, damit ich weiß, wo vorne

+

RENÉ KOCH IST EIN MANN, DER SICH ZEITLEBENS DER WEIBLICHEN SCHÖNHEIT VERPFLICHTET FÜHLT. CHARMANT FÜHRT ER DURCH SEIN LIPPENSTIFTMUSEUM IN BERLIN. ER IST REICH AN SCHÖNEN DINGEN UND LEBENSERFAHRUNG, KENNT DIE PROMINENZ UND IST DOCH GANZ BEI SICH GEBLIEBEN



Stolz auf all die gesammelten Dinge – Herr Koch in seinen Räumen. Rechts ganz außen ein Bühnenkostüm von Hildegard Knef



FOTOS: LIPPENSTIFTMUSEUM/BARBARA G. VOLKMEERS (RE.), LIPPENSTIFTMUSEUM/BRIGITTE DUMMER (LI.)

ist“, hat sie oft geraunzt. Sie trug oft lachsfarbene Lippen oder andere helle Töne, selten dunkle Lippenfarben.

Die hatten ihre erste Hochphase im Stummfilm, sagt René Koch: „Ganz dunkel, fast schwarz“ seien die gewesen, „weil ja das Gesicht weiß gepudert war. Zudem klein geschminkt, den japanisches Geishas abgucken. Als der Tonfilm kam, wurden die Lippen in die Breite geschminkt, wie zum Beispiel bei Greta Garbo.“ Er holt aus: „Der Mund ist auch immer ein Zeichen der Zeit und der Lippenstift ist ein Zeichen von Emanzipation gewesen und ist es immer noch, denn richtig rote Lippen zu tragen, da gehört schon Mut dazu. Wenn du kein Selbstbewusstsein hast, geht das alles nicht.“

Um auf die Farbe Rot zurückzukommen: „Rot ist eine männliche Farbe, eine dem Mars zugeordnete, Revolution ist rot, alles, was nach vorne will, ist rot, Blut ... Rot ist Kraft, Energie.“ Nicht von ungefähr hätten die Suffragetten ihre Münder überschminkt, denn sie hätten ja auch buchstäblich eine Lippe riskiert.

Aber wo bleibt eigentlich das Pendant für den Mann? „Wenn ein Mann heutzutage Lippenstift tragen würde, bräuchte er Mut.“ Es gab zwar die Zeit des Glam Rock, als Androgynität Programm war, als Boy George oder David Bowie nicht zimperlich waren mit Make-up. Spätere Versuche von Jean-Paul Gaultier, Lippenstifte für den Mann zu verkaufen, waren nicht erfolgreich. „Was bei den Männern geht, ist ein leichter Fettstift. Die jungen Männer sehen eh im Moment aus wie Dandys mit ihren engen Hosen und Jacketts, die eine Nummer zu klein sind. Ich glaube, dass da auch Bill von Tokio Hotel die Männermode maßgeblich beeinflusst hat. Und Lippenstift trägt er ja auch.“ Koch fügt hinzu: „Ich bin immer dafür, dass man das macht, was man fühlt, authentisch ist.“ Nur etwas mitmachen, weil es Mode ist, findet er „doof“. Er schminkt und berät natürlich in den an den Ausstellungsraum gren-

zenden Räumen nicht nur Stars, zur Klientel gehören auch ganz normalsterbliche Frauen und immer wieder Transgender. „Das Spektrum ist riesig. Viele denken ja immer, es gibt nur eine Sorte, aber wir haben Transsexuelle, Damenimitatoren, Transvestiten, Drag-Queens, Fummeltanten ...“

Alle Wünsche werden in seinen Räumen erfüllt, ob es nur Beratung ist oder Stylen nach Wunsch, dezent oder die große Abendmaske. „Auch viele Heteromänner kommen zu mir, manchmal weiß es die Partnerin, manchmal nicht. Manchmal kommt die Frau sogar mit.“ Erstaunlich? „Es ist doch toll, dass es diese Vielfalt gibt. Es gibt doch auch nicht nur Pfeffer und Salz als Gewürze wie nach dem Krieg. Es gibt Oregano, Paprika, Majoran ... Ich liebe auch Harald Glöckler, der den Mut hat, in Deutschland zu zeigen: ‚I am what I am.‘ Ich sage immer, er ist Las Vegas auf zwei Beinen. Wir müssen stolz sein, dass es solche Leute wie ihn gibt oder Nina Hagen oder Robert Kreis, die leben, was sie sind oder was sie darstellen wollen.“ Auch, wenn sie längst nicht mehr ganz jung sind.

Zum Jugendwahn hat René Koch sowieso einiges zu sagen. „Ich mag das Wort Anti-Aging überhaupt nicht. Das ist negativ besetzt. Man kann gegen Falten sein, aber doch nicht gegen das Alter! Ich mag Happy Aging. Und ich habe in meinem Leben mehr gelacht als geweint. Wer sich gegen das Alter stellt, verliert. Man muss sich damit arrangieren, es bleibt uns ja nichts anderes übrig, dann bekommt man eine gewisse Leichtigkeit.“ Das glaubt man sofort. René Koch wird im September 66! „Wenn man den Humor behält, kann man 100 werden.“

Frank Hermann

renekoch-cosmetics.de

Buchtip: René Koch | Lucky Lips | Buchverlag für die Frau